

«MIINI MEINIG»

Frage

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Friede ist ein kostbares Gut. Die allermeisten wünschen ihn sich wohl. Käme man bei einer guten Fee mit einem Wunsch zum Zug, würde sich der Weltfrieden fast zwangsläufig aufdrängen. Wer wollte sich schon zu so viel Egoismus bekennen, dafür lieber auf eine Kreuzfahrt zu gehen. Trotzdem sieht dies wohl nicht jedermann gleich. Was Friede ist, da sind sich ja auch nicht alle einig. «Die einen wollen Frieden und die anderen keinen Krieg. So was erzeugt natürlich Spannungen», hat schon Stefan Zweig sarkastisch sinniert. Spannungen gabs neulich auch auf einem Hof mit Schweinehaltung in Beringen. An dieser Stelle lasen Sie letzte Woche von Virginia Stoll mehr dazu, auch gleich nebenan im Interview wird das Thema nochmals aufgegriffen. Eine Polizeimeldung wurde zur Besetzung ebenfalls geschrieben. Bei dieser ist mir vor allem eines sauer aufgestossen – genau, das Wort «friedlich». Die Personen hätten friedlich auf ihre Kampagne hingewiesen, las ich da. Ich weiss, was gemeint ist. Die Demo-Touristen haben offenbar nicht randaliert, nicht herumgeschrien. Doch die Frage bleibt: Ist es grundsätzlich friedlich, wenn man mit über 60 Mann und Frau anreist, den Hofplatz besetzt plus Büro, Forderungen stellt, den Bauer bei der Arbeit blockiert und den ganzen Belagerungszustand auch noch live im Internet zum Besten gibt?

Würden Sie – oder Sie – ein solches Verhalten auf Ihrem Geschäftsareal, Ihrem Büro, in Ihrem Garten, Ihrem privaten Bereich als echt und ehrlich friedlich empfinden? Oder nicht viel eher als übergreifig und bei aller vordergründigen Gewaltlosigkeit als aggressiv?

ANLASS

Jetzt wird gedatet

Am 15. September 2020 findet in Bern ein Speed-Dating für die Landwirtschaft und die Konsumentinnen und Konsumenten statt.

Das erste Bauern-Konsumenten-Speed-Dating wird von der Kleinbauern-Vereinigung und der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern (OGG) organisiert. An diesem Event können Konsumentinnen und Konsumenten Bäuerinnen und Bauern der Region kennenlernen. Dabei können sie alles fragen, was sie schon lange über die landwirtschaftlichen Arbeiten wissen wollten, heisst es in einer Mitteilung. Die Bäuerinnen und Bauern können gleichzeitig neue Kundschaft aus der Stadt für sich gewinnen. Das Speed-Dating findet im Rahmen des Festivals für nachhaltige Ernährung Kulinata statt. Eine Anmeldung ist erforderlich. lid

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV). Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw) www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten» Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr

Privat ist auch beim Bauer privat

Landwirte machen immer häufiger die Erfahrung, dass ihr Nutzland oder auch das Hofareal nicht als privat respektiert werden. Als Grund wird oft angegeben, die Bauern bezögen schliesslich Subventionen vom Staat und diese würden aus Steuergeldern finanziert. Warum dies kein stichhaltiges Argument ist und weitere Fakten zum Thema erklärt Michael Riboni von Agriexpert, der Rechtsabteilung des Schweizer Bauernverbandes.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Michael Riboni, am vorletzten Samstag wurde in Beringen ein Bauernbetrieb von über 60 Aktivisten mehrere Stunden lang besetzt. Die Besetzer banden sich an Gehege, befestigten Banner, drangen ins Büro des Landwirts ein und hinderten diesen zudem an seiner Arbeit. Teilweise wurden die Aktivitäten live im Internet gestreamt. Was sagen Sie als Rechtsexperte dazu?



Michael Riboni, stv. Bereichsleiter Bewertung & Recht, Agriexpert, Brugg: Das ist ein ganz extremer Fall, der mehrere Straftatbestände erfüllt: Hausfriedensbruch zum Beispiel und Nötigung. Eine Nötigung findet dann statt, wenn jemand in seinen Abläufen durch Dritte eingeschränkt wird. Beim Live-Stream spielt allenfalls auch noch das Persönlichkeitsrecht am Bild des Landwirts eine Rolle.

Ein extremer Fall – doch Landwirte machen auch sonst immer wieder die Erfahrung, dass ihr Land und der Betrieb nicht als Privatbesitz respektiert werden. Man zahle ja schliesslich über die Steuern das Geld, das die Bauern vom Bund erhalten, ist ein oft gehörtes Argument. Ein berechtigtes?

Nein. Die sogenannten Direktzahlungen sind Abgeltungen des Bundes für geleistete Dienste der Landwirte für die Allgemeinheit. Artikel 70 des Landwirtschaftsgesetzes regelt, wofür Direktzahlungen ausgerichtet werden. Dabei geht es zum Beispiel um Kulturlandschaftsbeiträge, die Bauern verhindern eine Vergandung der Landschaft. Die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit wird über Direktzahlungen abgegolten oder auch die Förderung der Biodiversität sowie der Landschaftsqualität. Produktionssystembeiträge entrichtet der Bund in Bezug auf besonders tier- sowie umweltgerechte und naturnahe Produktion. Und Beiträge für Ressourceneffizienz werden etwa für emissionsarme Verfahren bei der Gülleabfuhr oder besonders bodenschonende Anbauverfahren wie Direktsaat entrichtet. Die Anforderungen für den Bezug dieser Beiträge sind klar definiert, und deren Einhaltung wird regelmässig kontrolliert.

Was über die Direktzahlungen abgegolten wird, entscheidet die Politik.

«Es handelt sich bei den Direktzahlungen ganz klar um eine Gegenleistung für erbrachte Dienste.»

Was über die Direktzahlungen abgegolten wird, entscheidet die Politik.

Nochmals zur Verdeutlichung: Die Bauern schulden der Öffentlichkeit keinen Zugang auf ihren Betrieb oder ihr Nutzland, weil sie Direktzahlungen beziehen?

Genau. Das Landwirtschaftsland sowie Betriebsareal inklusive Stallungen und Scheunen sind Privatgut. Das gilt auch für gepachtetes Land. Direktzahlungen sind die Abgeltung von Dienst-



SYMBOLBILD ARCHIV SCHAFFHAUSER BAUERNVERBAND

Eine gute Gelegenheit, sich ein Bild von der Landwirtschaft zu machen, bieten Tage der offenen Hoftüren, Hoffeste, Ferien auf dem Bauernhof oder die «Stallvisite».

leistungen. Sie haben keinen Einfluss auf das Privateigentum der Landwirte. Eine Einblickspflicht hat der Landwirt nur gegenüber Behörden, wenn sie Kontrollen vornehmen, etwa bezüglich Tierschutz oder des ökologischen Leistungsnachweises.

Bei einem Bäcker geht ja auch nicht jeder einfach in die Backstube. Wie bei Letzterem werden auch in der Landwirtschaft Lebensmittel produziert und Hygiene ist ein wichtiger Punkt. Dazu gehört auch die Gefahr, dass Krankheiten durch Dritte in Tierbestände eingeschleppt werden können.

Gibt es Ausnahmen bei der Betretung von Landwirtschaftsland?

Wenn ein öffentlicher Weg an einem Hof vorbeiführt, darf man diesen benutzen. Aber nur den Weg. Das bedeutet nicht, dass man einfach aufs Areal oder in den Stall gehen darf, die Kühe füttert oder auf dem Traktor ein Selfie macht.

Zudem gibt es bezüglich Wald und Weiden das sogenannte Betretungsrecht gemäss Art. 699 ZGB. Dieses besagt, dass das Betreten von Wald und Weiden grundsätzlich gestattet ist, nicht als «Spielwiese», sondern im Sinne eines Zutrittsrechts: Man gelangt von A nach B. Dabei darf kein Schaden verursacht werden. Man muss Rücksicht nehmen, auf Weiden zum Beispiel auf Tiere und Umzäunungen – denn Weiden dürfen eingezäunt wer-

den. Tiere sind zudem unberechenbar, auch dessen muss man sich bewusst sein. Das Betretungsrecht berechtigt nicht dazu, zu Tieren hinzugehen, sie zu füttern oder gar zu erschrecken. Der Landwirt haftet nicht zwingend, wenn es zu einem Zwischenfall mit weidenden Tieren kommt.

Der entsprechende Gesetzesartikel stammt bereits aus dem Jahr 1912 und führt in der heutigen Zeit zum Teil zu Konflikten. Die Bevölkerungsdichte hat zugenommen, die Bedürfnisse der Gesellschaft haben sich gewandelt, und oft fehlt das Wissen um landwirtschaftliche Zusammenhänge.

Also der Klarheit halber: Nicht alles, was Gras ist, ist eine Weide...

Als Weiden gelten nur Grundstücke, die ausschliesslich zur Beweidung durch Tiere genutzt werden. Das sind keine Wiesen mit stehendem Gras, keine Wiesen, die zur Futtergewinnung gemäht werden. Dazu gehören auch nicht Ausläufe fürs Vieh, Paddocks, Ackerland oder das restliche Hofareal.

Wie geht ein Landwirt bei Grenzüberschreitungen am besten vor?

Das kommt auf die Situation an. Wenn ein Hündler aus dem Dorf immer über stehendes Gras geht oder eine Familie öfters einfach den Stall betritt, ist es angebracht, sie freundlich darauf aufmerksam zu machen, dass das nicht geht. Es lohnt sich, das Gespräch zu

suchen, sachlich zu erklären, dass es sich hier um ein privates Areal handelt und man beim Gegenüber ja auch nicht einfach in den Garten geht. Zudem sind auf einem Betrieb viele Risiken vorhanden. Nach meiner Erfahrung nützt freundliche aktive Kommunikation in vielen Fällen. Auch Bereiche mit einfachen Mitteln abzusperren kann Klarheit schaffen, zum Beispiel den Durchgang zum Stall neben dem Hofladen.

Uneinsichtigen Personen kann ein Hausverbot auferlegt werden. Dieses muss dem Betroffenen schriftlich mitgeteilt werden, meist mit einer Kopie an die zuständigen Behörden. Dazu gibt es Vorlagen im Internet. Das verbotene Areal muss dabei genau definiert werden und für Dritte erkennbar sein. Bei Schäden an Tieren, Maschinen oder auch hohem Gras besteht die Möglichkeit, Anzeige zu erstatten. Damit eröffnet man allerdings ein

Strafverfahren und hat die Beweislast. Wer eine Rechtsschutzversicherung hat, soll sich in solchen Fällen von ihr beraten lassen. Agriexpert bietet zudem bei konkreten Fragen einen kostenlosen Beratungsdienst an (s. Kästchen).

Wer also mal bei einem Bauern in den Stall schauen möchte... der fragt. Man kann anrufen oder vor Ort fragen. Und dann entscheidet der Bauer, ob er das will oder nicht. Und das muss respektiert werden. Zudem gibt es Programme und Veranstaltungen, in deren Rahmen Bauernhöfe ihre Stalltüren öffnen, zum Beispiel die «Stallvisite» (s. Kästchen) oder der Tag der offenen Hoftüren, die vom Schweizer Bauernverband organisiert werden. Dabei gilt es den Anweisungen der Bauernfamilien Folge zu leisten.

Warum wird das Eigentum gerade der Bauern immer weniger respektiert? Aus Unwissenheit, aber oft auch, weil der Anstand und der Respekt vor fremdem Eigentum je länger je mehr fehlen. Gerade in den Agglomerationsgebieten stellen wir ein massives Anwachsen an Konflikten fest. Die Anspruchshaltung wächst, die Natur gehöre jedermann.

AGRIEXPERT

Hier gibt's Rat

Agriexpert berät Bauernfamilien rechtlich und erstellt Gutachten zu den Bereichen Bewertung, Recht, Treuhand, Steuern, Entschädigung, Liegenschaften, Unternehmensplanung und Bauberatung. Bei konkreten Fragen steht zudem ein kostenloser Auskunftsdienst zur Verfügung: Tel. 056 462 52 71, Montag – Freitag, 7.30 – 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr.

Quelle: www.agriexpert.ch/sbw

AUSFLUGSTIPP

Z'Visite im Stall

Über 300 Bauernhöfe in der ganzen Schweiz stellen Ihnen ihre Nutztiere und ihre Arbeit mit diesen vor. Auf www.stallvisite.ch erfahren Sie, auf welchen Betrieben die Stalltüren wann für Sie offenstehen. Die Höfe haben individuelle Öffnungszeiten, zu denen sie Besucher empfangen. Bitte respektieren Sie diese und halten Sie sich an die Stall-Regeln der Bauernfamilien. Sie danken es Ihnen. sbw

LANDFRAUEN ALLTAG

Ich habe wieder den Durchblick



In der Jugend erlebt man vieles zum ersten Mal: zum Beispiel den ersten Kuss oder die erste Ferienreise ohne Eltern. Wenn man die

«Marke 50» gestreift und überschritten hat, geschieht wiederum viel Neues: die ersten Hitze-wallungen, das erste graue Haar, und einiges sieht man plötzlich anders.

Die Augenlinsen altern. Wie Muskeln und Knochen sind sie in jungen Lebensjahren noch sehr elastisch. Mit den Jahren werden sie aber dicker und härter. Das Gewebe verdichtet sich. Die Linsen im Auge sind dann nicht mehr agil genug und können in die nähere Umgebung nicht mehr scharf fokussieren. Dieser Prozess ist weder vermeidbar, noch kann er umgekehrt werden. Keine Augengymnastik der Welt kann unsere Linsen geschmeidiger machen.

Wenn also «elastische Linsen» mit dem Smartphone auf mich zukommen und ich zu erkennen geben muss, dass ich nichts (mehr) lesen oder erkennen kann, halten sie reflexartig das Gerät näher an meine Augen heran. Dass dies wenig hilfreich ist, können sie natürlich noch nicht wissen.

Ich löse dies über einen beherzten Schritt rückwärts. Eine Armlänge reicht dafür leider nicht mehr aus... aber Corona hilft mir hier mit der Abstandregel tatsächlich.

Das ist das Perfide an einem welkenden Organismus: Da wird ab 40 Lebensjahren nicht mehr gross nachjustiert. Da sagt die Evolution unverblümt: «Tja, Meitli, wenn du jetzt deine wichtigsten Laufwege noch nicht abgesprochen hast, bist du selbst schuld. Ich muss mich jetzt um die jungen, noch fitten Leute kümmern, die sich noch vermehren wollen und immer noch elastische Linsen haben – schönes Leben noch!»

Seit ein paar Wochen bin ich also offiziell alt. Ich habe eine sogenannte Gleitsichtbrille. Doch so demütigend diese Erfahrung auch ist, es hätte noch viel schlimmer kommen können. Mein visuelles Siechtum hatte einen Punkt erreicht, an dem es nur zwei Möglichkeiten gab: Ich verzichte auf eine Gleitsichtbrille und versuche, mich ohne technische Seh-Tricks durch das Leben zu mogeln.

Dann werde ich vielleicht sterben, weil ich Zyankali nicht von Salz unterscheiden kann. Oder ich kaufe

mir für den Gegenwert eines Kleinwagens (dies ist jetzt leicht übertrieben, aber es lebe der Zauber der Kolumne) eine Gleitsichtbrille. Angesichts der Optionen «sterben oder verlumpen» habe ich mich für das Verlumpen entschieden.

Mein lokaler Optiker jedenfalls begrüsst diese Wahl. Er mag mich auch lieber lebend. Da sass ich nun bei ihm, klein und elend mit ungefähr 10000 Brillenfassungen im Rücken, die alle auf meine Verwundungen. Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Als ich zwischendurch wieder meine alte «Nerd-Brille» zwecks besserer Orientierung aufgesetzt hatte, erkannte ich eine Bekannte. «Oh, diese Brille steht dir gut», meinte sie, «sie passt super zu dir, gute Wahl!» Mit zwei hochgestreckten Daumen unterstrich sie ihre Worte. Meine Optik war nun völlig verschoben! Ich verlor langsam die Fassung. Sollte ich mich gegen ein neues Gestell entscheiden?

Bei den Gläsern hingegen war die Sache wesentlich einfacher. Man unterbreitete mir drei Varianten: teuer, mittelteuer, sauteuer. Bei teuer und mittelteuer könne man im Prinzip aber kaum sehen, hiess es (übertrieben, aber es lebe der Zauber der Kolumne). Ich entschied mich deshalb für «sauteuer» und damit gegen Ferien am Meer.

Danke, Corona, denn diesen Entscheid hast du mir wirklich leicht gemacht!

Als ich dann doch die neue Brille mit den perfekt abgestimmten Gläsern erstmals aufsetzte, war ich entsetzt: Unglaublich, wie sehr die Menschen um mich herum binnen weniger Tage gealtert waren. All diese Falten und Unebenheiten, die ich zuvor nicht gesehen hatte!

Ich habe Probleme mit den Augen, nicht mit dem Hirn! Deshalb habe ich am Morgen gar nicht in meinen Spiegel geschaut.

Beim Thema Gleitsicht liegen Freud und Gleit eben eng zusammen. Durch die je 15 cm² Glas kann man in der Mitte in die Mitte, oben nach weit und unten nach nah schauen. So einfach ist das, tja.

Als Zusatzbonus gibts den Blick in die Zukunft dazu, und ich kann mit ein bisschen Training meinen Kopf um 180 Grad drehen – wie eine Eule. Und das Beste: Ich lebe noch, bin nicht blind und nur um ein paar Batzen ärmer. Meiner Krankenkasse sei Dank!

Bettina Laich

GEMÜSEBAU

Wissen, wer den Schädlingen schadet

Unterglas-Pflanzenschutz – Schädlinge erkennen, Nützlinge einsetzen: Dieses Thema brannte offenbar unter den Nägeln. Über 40 interessierte Gemüsebauer/-innen vom Thurgau bis Aargau reisten nach Neuhausen und trafen sich dort zum «Gemüsecorner» 2020.

Heuer organisierten das BBZ Arenenberg, der Strickhof sowie das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg den traditionellen Fachanlass auf dem Bio-Bauernhof Löwenstein. Dieser ist ein Betrieb der besonderen Art. Er wird von der Stiftung altra Schaffhausen integrativ geführt und bietet vor allem Menschen mit besonderen Bedürfnissen Arbeitsplätze. Insgesamt rund 20 Arbeitnehmende mit verschiedenen Stellenpensen sind auf dem Hof in Neuhausen tätig.

«Auf knapp zwei Hektaren bauen wir Gemüse an», stellte Betriebsleiterin Ihlana Schütze den Bio-Bauernhof vor, «zum Betrieb gehören ausserdem auch Tiere, zum Beispiel Mutterkühe und Freiland Schweine.» Diese werden auf an den Betrieb angrenzenden Weideflächen gehalten. Die Tiere seien ins Ganze mit einbezogen, erklärte Ihlana Schütze. Die Schweine etwa frassen sehr gern Ausschuss-Gemüse, Chicorée-Wurzeln oder auch Gründüngung. Gemüse, Fleisch sowie Eier von Legehennen werden direkt vermarktet, im Hofladen, über den Schaffhauser Wochenmarkt und Abokisten.

Sorgen wegen Jordan-Virus

Gespannt folgten die Teilnehmenden Ihlana Schütze übers Gelände. Wer das Glastreibhaus sowie die zwei Folientunnel betreten wollte, zog trotz Hitze einen Schutzanzug über. Die Schutzmassnahmen gegen das Jordan-Virus, das Tomaten und Paprikapflanzen massiv befallen kann, wurden ebenso ernst genommen wie jene gegen Covid-19.

Gemüsebau-Berater Philipp Trautzl vom BBZ Arenenberg moderierte den Anlass, der dank seiner fachlich starken und sehr engagierten Experten viel Wissen an einem Ort vermitteln konnte.

Wer ist wer?

Welche Schädlinge im Gemüsebau vor allem relevant sind, welche Schadbilder sie hinterlassen und welche Feinde sie unter den Insekten oder Spinnentieren haben, dies schilderte anschaulich Cornelia Sauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin Extension Gemüsebau bei Agroscope. Ob Wanzen vom Ei bis zum adulten Tier, Blattläuse oder etwa Minierfliegen: Sie alle konnten in ihren Entwicklungsstadien in natura besichtigt werden.

Verschiedene Zuordnungsaufgaben forderten das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer heraus. Welches Getier hat welche Schäden an den präsentierten Gemüsen verursacht



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Wer wars? Teilnehmerinnen diskutieren mögliche Ursachen für Schadensursachen an Peperoni.

– oder steckt etwas anderes dahinter wie zu intensive Sonnenbestrahlung oder Mangel an Kalzium? Welche Nützlinge können gegen welche Schädlinge eingesetzt werden? Wie sehen sie aus?

Gruppenweise vertieften sich die Anwesenden in die jeweiligen Aufgaben, tauschten sich über ihre Erfahrungen aus und diskutierten intensiv.

Ohne Planung gehts nicht

Zum Verhältnis Nützling-Schädling informierte Silke Süsse noch detaillierter. Als Beraterin der Firma Andermatt Biocontrol Suisse AG kennt sie die Verhältnisse in den Gewächshäusern genau, die Schädlinge, ihre Gegenspieler und die Möglichkeiten der Bekämpfung, die sich bieten.

Sie machte an Beispielen klar, dass ein Einsatz von Nützlingen nur dann effizient ist, wenn er gut geplant wird. Denn die eingebrachten Helfer brauchen Zeit, bis sie gegenüber der unerwünschten Fauna im Treibhaus ihre Wirkung entfalten können. Wer überhaupt welchen Schädling schädigt, muss zudem vorgängig genau geklärt werden, ebenso die Menge der Nützlinge, die eingesetzt werden soll. Eine Beratung für einen effektiven Einsatz kann sich daher lohnen.

Silke Süsse stellte die wichtigsten Schädlinge dieses Jahres vor, ihre Entwicklung und ihre Erkennungsmerkmale sowie die Spuren, die sie hinterlassen.

Demgegenüber zeigte die Expertin anschliessend auf, mit welchen Nützlingen sie bekämpft werden können. Heuer besonders aktiv sind:

- Minierfliege (Nützling: Schlupfwespenarten)
- Thrips, insbesondere in Gurken (Nützlinge: Raubmilben, kulturspezifisch)
- Blattläuse (Nützlinge: verschiedene, läuseartenspezifisch)
- Wanzen, u.a. Grüne Reiswanze,

Marmorierte Baumwanze (Bekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln. Aktuell Versuche mit Samuraiswespe)

Silke Süsse thematisierte im Weiteren allfällige Nebenwirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf Nützlinge, erläuterte Beispiele dafür und verwies für eine umfassendere Information auf www.biocontrol.ch.

Wanzenplage unter Glas

Bereits letztes Jahr richteten Wanzen auch in Schweizer Gewächshäusern grosse Schäden an, bei Peperoni und Gurken mussten manche Produzenten Schäden bis zu 80 Prozent verkraften.

Die eingeschleppte Marmorierte Baumwanze, aber auch einheimische Arten, sie alle profitieren von der Klimaerwärmung und breiten sich vermehrt aus. Entsprechend machen sie sich im Lauf der warmen Jahreszeit mehr und mehr auch an Gemüsekulturen unter Glas zu schaffen.

Christof Gubler, Fachstelle Gemüse Strickhof, ging auf die verschiedenen Arten spezifisch ein und erläuterte die saisonalen Entwicklungszyklen der Tiere. Er wies darauf hin, dass aufgrund des milden letzten Winters viele adulte Tiere überlebt hätten. Schäden seien auch dieses Jahr zu befürchten, jedoch zwei, drei Wochen später als 2019. Man werde im August wohl Gleiches erleben wie letztes Jahr, sagte er.

Zeit für fachlichen Austausch

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bot die Weiterbildung eine umfangreiche und sehr lebendige Wissensvermittlung, allgemein oder im direkten Gespräch mit den Fachleuten auch betriebsbezogen. Den Abend rundete eine gemeinsame Grillade ab, bei der sich die Gäste und Experten weiter austauschen konnten. *sbw*

NACHGEFRAGT

Viel Info an einem Ort

Am Gemüsecorner 2020 in Neuhausen hat auch Walter Koch teilgenommen. Er war lange Jahre Gemüsebau-Berater am Strickhof. Seit 13 Jahren arbeitet er für den Bio-Gemüseproduzenten Rathgeb in Unterstammheim. Im Gespräch mit dem «Schaffhauser Bauer» zieht er zum Anlass Bilanz.

«Schaffhauser Bauer»: Walter Koch, Sie haben heute Abend auf den Betrieb Löwenstein am Gemüsecorner 2020 teilgenommen. Haben Sie vom Fachanlass profitiert?

Walter Koch, Leitung Projekte Rathgeb BioLog AG, Unterstammheim: Ja. Der Anlass vermittelte aktuelle Informationen und ist zudem sehr wichtig für den Austausch mit Berufskollegen. Man erfährt viel darüber, welche Probleme sie bei der Gemüseproduktion haben und welche Wege sie im Pflanzenschutz gehen.

Was war für Sie am Anlass am relevantesten?

An einem Ort waren verschiedenste Schädlinge und auch ihre Schadbilder zu sehen. Das war eine grosse Chance, die Augen bezüglich der Ursachen-Analyse zu schärfen. Cornelia Sauer

von Agroscope hat eine umfangreiche Sammlung zusammengestellt, die eine willkommene Repetition auf praktischer Ebene ermöglichte. Dass sie selber als Fachperson anwesend war, brachte zusätzliche Erkenntnisse.

Ein wichtiges Thema waren die Wanzen, unter anderem die Marmorierte Baumwanze, die auch in der Schweiz massivste Schäden verursacht. Welche Erfahrungen haben Sie damit schon gemacht?

Auch Rathgeb hatte letztes Jahr vor allem in den Gewächshäusern sehr grosse Schäden durch die Marmorierte Baumwanze zu verzeichnen. Wir mussten Kulturen früher abräumen und bei Paprika betrug die Einbusse bis zu 80 Prozent.

Was ich jetzt von Christof Gubler gehört habe, ist ernüchternd. Wir müssen wieder mit ähnlichen Schäden rechnen, nur später. Im Bioanbau können wir nicht mit synthetischen Insektiziden arbeiten.

Zurzeit läuft bei uns ein Versuch mit Schlupfwespen. Diese parasitieren Wanzenlarven und können so die Vermehrung der Wanzen eindämmen.

Interview: sbw

DAS SCHWARZE BRETT

Newsletter SHBV

u.a. Fachst. Pflanzenbau: Rapserrfloh, Maiswurzelbohrer. Schweiz. Fachst. Zuckerrübenbau: Unkraut, Blattgesundheit, Ernte, Zukunft.

Räbhüüsl Münderet 2020

Feine Weine und kleine Zwischenverpflegung, herrliche Aussicht ins Chluggi, an der Bikeroute Nr. 50. Ab Parkplatz der Bergkirche St. Moritz, Hallau, ca. 300 m Richtung Oberhallau. 29./30.8. M. u. A. Bersier 5./6.9. S. u. M. Pfister 12./13.9. A. Gloor, W. Geier 19./20.9. A. u. A. Neukomm Sa.: jeweils ab 12 Uhr So: jeweils ab 11 Uhr Informationen, kurzfristige Änderungen: www.raebhuusli-muenderet.ch

Schafschau Beggingen

Sa., 5. Sept., ab 9 Uhr Bewertung der Schafe. Festwirtschaft mit Lammfleischspezialitäten. Org.: Schafzuchtgenossenschaft Schaffhausen & Umgebung

Automatisierung unter einem D-A-CH / Digitalisierung in der modernen Landwirtschaft

22. Arbeitswissenschaftl. Kolloquium, Agroscope, Tänikon, Di./Mi. 8./9. Sept. vor Ort o. online. U.a. zu Feldrobotern, Unkrautbekämpfung, Tierhaltung, Weinbau. Programm, Anm.: www.agroscope.ch > Veranstaltungen.

Herbstversammlung Rebbauge-nossenschaft Hallau/Oberhallau

Do., 10. Sept., 20 Uhr Gemeindehaussaal, Hallau

Social Media – Nutzung / Nutzen

2. Ostschw. Direktvermarkt.stamm 17. Sept., 19.30 Uhr, auf dem Betrieb Fam. Rahel Osterwalder, Aadorf. Progr.: **Betriebsführung** Rahel Osterwalder, **Inputreferate**: Effizienter Einsatz Social Media, (Rahel Osterwalder, Direktverm.) Wirkungsvolles Fotografieren (Peter Schäublin, Werber/Fotogr.) Immer Neues – interessant bleiben (Rahel Brüttsch, Direktverm.) **Podiumsdiskussion**, Austausch. Imbiss aus der Reg. Tannzapfenland (auf eigene Rechnung) Betrieb Fam. Rahel Osterwalder, Waldau, Guggenbühlstr. 6, 8355 Aadorf. P: Schulhaus Löhracker. www.waldau-aadorf.ch **Anmeldung bis 7. Sept.** auf kurse.landwirtschaft@tg.ch oder per Telefon: 058 345 85 00.